

Gemeinschaftsgärten als Orte der Begegnung? Eine qualitative Untersuchung von Diversitätsaspekten in Bonner Garteninitiativen

Hintergrund

Gemeinschaftsgärten, oft mit den englischen Begriffen *urban gardening* oder *community gardening* bezeichnet, schießen allerorten aus dem Boden – auch in Bonn. Neben vielen Initiativen, die von unterschiedlichen Akteuren in und um Bonn ins Leben gerufen wurden (vgl. FIERGOLLA 2013), will nun auch die Stadt Bonn in diesem Bereich aktiv werden. Für die Schaffung solcher Projekte gibt es viele verschiedene Motive: die regionale Produktion hochwertiger Lebensmittel, der Erhalt von Biodiversität, der persönliche Ausgleich zum Stadtleben, im Entwicklungskontext vor allem der Beitrag zur Ernährungssicherheit, oder als Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel im Rahmen der Transition-Town-Initiative. Immer wieder wird jedoch betont, dass es gerade auch um den sozialen Austausch geht, die Gärten als Begegnungsorte dienen sollen und etwa im Fall der Internationalen Gärten Flüchtlinge, Migranten und Einheimische zusammenbringen sollen. Die Begriffe *community gardening* oder *Gemeinschaftsgarten* bringen diese Zielsetzung zum Ausdruck. Doch welche Bedeutung hat die Gemeinschaft in diesen Gärten wirklich und inwiefern helfen sie bei der Überwindung von Grenzen zwischen verschiedenen sozialen Gruppen?

Zielsetzung und theoretischer Rahmen

Die traditionelle stadtgeographische Forschung beschäftigt sich nach Dirksmeier et al. (2011, S. 85) vor allem mit „langfristigen Begegnungsformen“ wie der Segregation oder der Gentrifizierung. Demgegenüber beschäftigen sich die *Geographien der Begegnung* vorrangig mit situativen und alltäglichen Begegnungen im klassischen öffentlichen Räumen, wie etwa auf der Straße, Plätzen oder in Parks (vgl. VALENTINE 2008). So wird untersucht, inwiefern solche Begegnungen zur Überwindung von Grenzen zwischen verschiedenen Gruppen beitragen oder aber diese Grenzen verfestigen (vgl. WIESEMANN 2015). Aufgrund der ambivalenten Ergebnisse bezüglich der Überwindung von Vorurteilen durch diese Begegnungen im öffentlichen Raum (vgl. VALENTINE 2008; WIESEMANN 2015) schlägt Amin (2002) sogenannte *micro-publics* als Begegnungsräume von besonderer Qualität vor. In diesen *micro-publics* identifizieren sich Menschen über gemeinsame Interessen und können hierdurch Grenzen, die etwa anhand verschiedener Ethnizitäten gezogen werden, überwinden. Während Wiesemann (2015) zeigt, dass solche *micro-publics* auch im klassischen öffentlichen Raum entstehen können, etwa auf Spielplätzen, beim Fußball- oder Boule-Spiel, nennt Amin (2002) als Beispiele etwa Sport- und Musikvereine, Theatergruppen oder auch Gemeinschaftsgärten.

Die Idee von Gemeinschaftsgärten als ‚besonderen Begegnungsräumen‘ soll in der Masterarbeit aufgegriffen werden. Dazu soll untersucht werden, inwiefern solche Initiativen tatsächlich Orte der

Begegnung zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer Gruppen sind, inwiefern sie zur Überwindung von Grenzen dienen können und Orte der Verhandlung von Diversität sind.

Bisher gibt es einige Arbeiten, die sich mit den Gemeinschaftsaspekten von urbanen Gärten beschäftigen. Insbesondere die Arbeit von APTEKAR (2015) beschäftigt sich mit der Frage von Diversität in geteilten öffentlichen Räumen, konkret einem Gemeinschaftsgarten, in einem von Gentrifizierung geprägten Stadtviertel New Yorks. Sie findet heraus, dass unter den Mitgliedern verschiedene Vorstellungen über die Gestaltung und den Sinn des Gartens vorhanden sind. Gesellschaftlich privilegierte Mitglieder konnten ihre Vorstellungen auch in dem Garten besser durchsetzen, andererseits bot der Garten aber auch Raum zur Beschäftigung mit Diversität und für kulturelle Brüche. Dass die Gärten nicht außerhalb der Gesellschaft liegen, stellt auch ERNWEIN (2014) fest. Sie hinterfragt die Definition der Öffentlichkeit, die in den jeweiligen Gärten implizit verwendet wird, und knüpft hieran die Frage nach der Inklusivität der jeweiligen Projekte. MÜLLER (2002) zeigt die Mitgestaltung von Alltagskultur durch Migranten und deren Bedeutung für Integrationsprozesse in internationalen Gärten auf. Teilweise wird ohne konkreten empirischen Bezug das Potenzial von Gemeinschaftsgärten für den Aufbau nachbarschaftlicher Strukturen gefeiert; „[d]ie Artikulation und das Verhandeln von Differenzen [seien] hier an der Tagesordnung [...]“ (WERNER 2012, S. 62, vgl. MÜLLER 2012).

Forschungsfragen

Die zentrale Forschungsfrage lautet:

- Inwiefern stellen sich Gemeinschaftsgärten als Begegnungsräume dar, die Menschen produktive Kontakte in einem Kontext von Diversität ermöglichen?

Zur Beantwortung dieser Frage sollen folgende Aspekte des Erlebens der Befragten in den Vordergrund gestellt werden:

- Wie stellt sich für die Befragten Diversität in den Gemeinschaftsgärten dar, wie erleben sie diese? Welche positiven Momente, welche negativen Momente haben sie im Garten erlebt, und wie hängen diese mit Diversität zusammen?
- Inwiefern werden Vorurteile in den Gärten reproduziert, wodurch werden sie geschwächt?
- Welche Bedeutung hat der Gemeinschaftsaspekt in den Gärten? Ist er zentraler Bestandteil der Konzeption/in der Wahrnehmung der Akteure?

Methodisches Vorgehen

Zur Bearbeitung der oben genannten Fragestellungen sollen zwei Bonner Gemeinschaftsgärten als Fallstudien ausgewählt werden. Die Auswahl soll sich dabei an Größe, Bestandsdauer und vermeintlicher Diversität der Initiativen – und selbstverständlich an der Teilnahmebereitschaft – ausrichten. Vorgesehen sind nach jetzigem Stand der Gemeinschaftsgärten an der Ermeikaserne sowie die Internationalen Gärten am Messdorfer Feld. In jedem dieser Gärten sollen Mitglieder mittels leitfadengestützter Interviews befragt werden. Methodisch angelehnt an das problemzentrierte Interview (vgl. FLICK 2007; WITZEL 1985, 2000) soll diese Vorgehensweise eine an der Fragestellung ausgerichtete Interviewführung bei gleichzeitiger Anerkennung der Problemsicht der Befragten ermöglichen. In der Auswertungsphase soll anhand der transkribierten Interviews eine thematische Kodierung des empirischen Materials erfolgen (vgl. FLICK 1996, 2007).

Vorläufige Gliederung

- Einleitung (4)
 - o Hintergrund
 - o Ziel und Aufbau der Arbeit
- Theoretischer Hintergrund (10)
 - o Geographien der Begegnung
 - o Micro-publics als Orte bedeutungsvollen Kontakts
- Forschungsstand (10)
 - o Annäherung an die Begriffe *urban gardening* und *community gardening*
 - Zielsetzungen
 - Erscheinungsformen
 - o Das *Gemeinschaftliche* in urbanen Gärten
- Synthese und Forschungsfrage (2)
- Methodisches Vorgehen (5)
- Empirischer Teil
 - o „Untersuchungsraum“ (5)
 - Urbanes Gärtnern in Bonn – Vielfalt der Projektlandschaft
 - Die untersuchten Projekte
 - o Ergebnisse (20)
- Schlussbetrachtung (4)

Literaturverzeichnis

- AMIN, A. (2002): Ethnicity and the multicultural city: living with diversity (Report for the Department of Transport, Local Government and the Regions and the ESRC Cities Initiative). Online verfügbar unter http://red.pucp.edu.pe/ridei/wp-content/uploads/biblioteca/Amin_ethnicity.pdf, zuletzt geprüft am 17.12.2015.
- APTEKAR, S. (2015): Visions of Public Space. Reproducing and Resisting Social Hierarchies in a Community Garden. In: *Sociological Forum* 30 (1), S. 209–227.
- DIRKSMEIER, P., MACKRODT, U. u. Ilse HELBRECHT (2011): Geographien der Begegnung. In: *Geographische Zeitschrift* 99 (2+3), S. 84–103, zuletzt geprüft am 19.01.2016.
- ERNWEIN, M. (2014): Framing urban gardening and agriculture. On space, scale and the public. In: *Geoforum* 56, S. 77–86.
- FIERGOLLA, K. (2013): Neue Formen urbaner Landwirtschaft in Bonn - Akteure, Kooperativen, Perspektiven. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn. Geographisches Institut.
- FLICK, U. (1996): Psychologie des technisierten Alltags. Soziale Konstruktion und Repräsentation technischen Wandels. Opladen: Westdeutscher Verlag (Beiträge zur psychologischen Forschung).
- FLICK, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt.
- MÜLLER, C. (2002): Wurzeln schlagen in der Fremde. Die Internationalen Gärten und ihre Bedeutung für Integrationsprozesse. München: oekom.
- MÜLLER, C. (Hrsg.) (2012): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. 4. Aufl. München: oekom.
- VALENTINE, G. (2008): Living with difference. Reflections on geographies of encounter. In: *Progress in Human Geography* 32 (3), S. 323–337.
- WERNER, K. (2012): Eigensinnige Beheimatungen. Gemeinschaftsgärten als Orte des Widerstands gegen die neoliberale Ordnung. In: MÜLLER, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. 4. Aufl. München: oekom, S. 54–75.
- WIESEMANN, L. (2015): Öffentliche Räume und Diversität. Geographien der Begegnung in einem migrationsgeprägten Quartier - das Beispiel Köln-Mülheim. Berlin: Lit Verlag (Stadtzukünfte, 14).
- WITZEL, A. (1985): Das problemzentrierte Interview. In: JÜTTEMANN, G. (Hrsg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim: Beltz, S. 227-225.
- WITZEL, A. (2000): Das problemzentrierte Interview. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* 1 (1), Art. 22. Online verfügbar unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1132/2519>, zuletzt geprüft am 11.01.2016.